

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Circulation: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Warburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 72

Herrnsprecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 26. März 1931

56. Jahrgang

Deutschland hält am Vertrag fest

Der Zollvertrag soll vor den Völkerbund

Paris, 25. März.

Zwischen dem englischen Außenminister Henderson und dem französischen Außenminister Briand fand heute eine Unterredung statt, über deren Ergebnis die englische Botschaft in Paris folgendes Kommuniqué ausgibt:

Der französische und der englische Außenminister haben heute Vormittag über die Lage beraten, die durch den Plan eines österreichisch-deutschen Zollabkommens geschaffen worden ist. Henderson setzte Briand davon in Kenntnis, daß er die Aufmerksamkeit der deutschen und der österreichischen Regierung auf die Beunruhigung gelenkt habe, die vielerorts wegen der Vereinbarkeit des geplanten Vertrages mit den bestehenden Verpflichtungen verspürt worden sei.

Henderson hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß, bevor diese Regierungen die Verhandlungen über den Plan einer Zollunion fortsetzen, dem Völkerbundsrat, unter dessen Auspizien das Protokoll vom 19. Juni 1922 zustande gekommen ist, Gelegenheit gegeben werde, sich selbst in der Mitteilung davon zu überzeugen, daß die fraglichen Verträge, nicht den Verpflichtungen, die dieses Protokoll Österreich auferlege, zuwiderlaufen.

Inzwischen sind aus aller Welt weitere, zum Teil freudige, Zustimmung zu dem entscheidenden ersten Schritte auf dem Wege zum wirtschaftlichen Panuropa bekanntgeworden. Amerika erwartet sogar von dem Abschluß eine Erleichterung für die amerikanische Industrie. In Deutschland zweifeln die Amerikaner, daß die dänische Zeitung „Politiken“ meint, wenn Deutschland und Österreich an der Zollunion festhielten, würde Frankreich wohl kaum wirksame Maßnahmen ergreifen können, da an einem Kredit- und Wirtschaftskontakts wohl kaum andere Länder außer vielleicht der Kleinen Entente sich beteiligen würden.

Erklärungen Briands.

Der französische Außenminister hat die Vorsitzenden der auswärtigen Ausschüsse von Kammer und Senat empfangen und sie über die Initiative unterrichtet, die er auf diplomatischem Wege schleunigst, bevor die Absichten der Regierung von Wien und Berlin veröffentlicht worden seien, getroffen habe, um diese Regierungen an die Respektierung sämtlicher bestehenden Vereinbarungen zu erinnern.

Brüning appelliert an die Vernunft.

Eine Rede auf dem Industrie- und Handelstag. — Deutschland und Österreich gehen den Weg weiter.

Berlin, 25. März.

Auf der Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages führte im Anschluß an eine Rede des Präsidenten v. Wendelssohn, Reichskanzler Dr. Brüning über die deutsche Handels- und Zollpolitik aus:

Es scheint, als ob die gesamte Welt noch mehr leiden müsse um endlich, dann überraschend schnell, zu einer vernünftigen Handelspolitik zu gelangen. Die Vorbelastung mit Reparationen muß eine Sonderstellung Deutschlands auch auf handelspolitischem Gebiet rechtfertigen, denn die Zusammenarbeit mit den Völkern zur Erfüllung des neuen Planes bedeutet entsprechende Steigerung der deutschen Ausfuhr, selbstverständlich auch Drosselung der Einfuhr.

Da die Erkenntnis dieser Zusammenhänge in der Welt nur langsam vorwärts schreitet, muß die Regierung bestrebt sein, durch eigene Initiative die Entwicklungen anzubahnen, die im Bereich des Möglichen liegen.

Nach dieser Richtung hin sind die Verhandlungen zu betrachten, die jetzt zwischen Deutschland und Österreich eingeleitet worden sind. Die veröffentlichten Richtlinien sind ihrem Inhalt und ihrem Zweck nach einfach und klar. Sie sind

von keinem politischen Hintergedanken,

sondern allein von dem Bestreben eingegeben, der Wirtschaft beider Länder im Rahmen der geltenden Verträge mit möglichstster Schnelligkeit Vorteile zu verschaffen.

Über diese Vorteile, zu deren Sicherung beide Regierungen das Recht und deswegen heute mehr als je auch die Pflicht haben, brauchen mit den Interessen anderer Staaten in keiner Weise in Widerspruch zu stehen.

Von den beiden Regierungen in ihr Abkommen aufgenommene Angebot, auch mit dritten Staaten auf deren Wunsch in Verhandlungen über eine gleichartige Regelung einzutreten, kann den Anstoß zu einer Entwicklung geben, die sich im europäischen Gesamtinteresse als äußerst heilsam für viele Nöte erweisen kann.

Ich habe deshalb trotz allem die Überzeugung, daß die europäische Öffentlichkeit und die europäischen Regierungen, wenn sie das Abkommen in seinen Einzelheiten prüfen, Unverständnisse verschwinden, wie sie anscheinend auf die ersten Nachrichten hin hier und da entstanden sind.

Deutschland und Österreich jedenfalls sind entschlossen, den Weg, den sie in ihrem eigenen Interesse und im Gesamtinteresse von Europa als richtig erkannt haben, mit ruhiger Festigkeit zu Ende zu gehen.

Die Rechtsangleichung mit Österreich.

Justizminister Schuett tritt eine Reise nach Berlin an. Bereits während der Beratung des Etats für 1931 im Ausschuh des Nationalrates kündigte der Minister neue Besprechungen wegen der deutsch-österreichischen Rechtsangleichung an, die nunmehr stattfinden sollen. Der Minister wird während seines Berliner Aufenthaltes mit den Mitgliedern der Reichsregierung Fühlung nehmen, um eine Beschleunigung der Angelegenheiten auf dem Gebiete des Strafrechts, des Zivilprozesses und der Ausgleichsordnung herbeizuführen.

Aus dem Preussischen Landtag.

Severing über die Reparationszahlungen.

Berlin, 24. März.

Im Preussischen Landtag griff der preussische Minister des Innern, Severing, bei der zweiten Beratung des Haushalts des Innenministeriums in die Aussprache ein, um sich zu verschiedenen von den einzelnen Rednern angeschnittenen Fragen zu äußern. Er kam dabei auch auf die Reparationszahlungen zu sprechen und umriss seinen Standpunkt etwa wie folgt: Wenn die Reichsregierung, wie von den Rechtspartheien gefordert werde, eine Erklärung abgeben würde, sie wolle nicht weiter zahlen, so müßte man sich doch fragen, wie die darauf folgenden Maßnahmen der Gläubigerstaaten ausfallen würden. Jedenfalls habe die Regierung einen viel leichteren Stand bei künftigen Verhandlungen, wenn sie vorher den guten Willen zur Erfüllung bewiesen habe.

Eine Regierung, die erkläre, sie wolle nicht erfüllen, könne auf Erleichterungen kaum hoffen. Es erscheine ihm allerdings fraglich, ob nicht vielleicht die Reichsregierung schon heute Schritte tun müsse, um eine Revision der Ver-

pflichtungen zu erreichen. Der Minister bezeichnet die Behauptung als falsch, als hätte er in Kiel höhere Reparationszahlungen für möglich gehalten, als Ministerpräsident Braun im Landtag als äußerste Grenze angab. Er betonte, daß der Innenminister als rechter Polizeiminister heute in erster Linie dafür zu sorgen hätte, daß die Gemeinden nicht unter der Last der Wohlfahrtsverwerbslosen-Fürsorge zusammenbrechen. Wenn jetzt durch eine Schwäche der Regierung begünstigt würde, daß es den Desperados von rechts und links gelinge, die Weltöffentlichkeit dahin irre zu führen, daß Deutschland vor einem neuen Bürgerkrieg stehe, dann würde der bereits nach dem 14. September bemerkte Kapitalabfluß aus Deutschland, der die Konjunktur unumgänglich machende hohe Zinsen zur Folge hatte, noch verstärkt werden.

Den kommunistischen Entschließungsantrag auf Abberufung des Duisburger Oberbürgermeisters Jarres wies der Minister zurück.

wobei er es als Unfug bezeichnete, wenn Stadtverordneten-Verfassungen Mißtrauensanträge gegen ihren Oberbürgermeister annähmen.

Der Minister gibt dann nochmals seinen grundsätzlichen Standpunkt zur Beamtenpolitik dahin bekannt, daß der preussische Staat sich besonders in dieser Notzeit nicht gefallen lassen dürfe, daß er von innen heraus durch seine Beamtenerschaft unterhöhlt werde.

Zum Stahlhelm-Volksbegehren auf Landtagsauflösung jagt der Minister, er stimme dem deutsch-volksparteilichen Antrag zu und gebe die darin verlangte Erklärung ab, daß die preussischen Beamten sich in die Listen einzeln und an der Agitation teilnehmen dürften, „soweit dabei nicht die den Beamten durch ihre besonderen Pflichten gesetzten Grenzen überschritten werden“. Mit dieser von der Volkspartei selbst formulierten Einschränkung werde der Antrag erfüllt werden.

Es sei geschmacklos, zu sagen, die Minister des Reichs und Preußens klebten an ihren Plätzen. In dieser Notzeit müsse zwar jeder auf dem Posten ausharren, auf den das Vertrauen des Volkes ihn stellte. Revidiere das Volk seine Anschauung, dann würden die Minister nicht an ihren Plätzen kleben, sondern, allerdings mit anderen Waffen als die Rechte, aber frei von der Bürde, die sie in schwerer Zeit getragen haben, einmal wieder agitierten.

Mit den Stimmen der Sozialdemokraten

Der Reichshaushalt angenommen

Berlin, 25. März.

Der Reichstag setzte heute zunächst die zweite Beratung des Osthilfegesetzes fort.

Abg. Ganderfer (Bayr. Bauernb.) betont, daß die Bevölkerung der bayerischen Ostgrenze sehr mißgestimmt sei, weil sie bisher keine klare Zusage für Hilfe erhalten habe. Von Hof bis Passau liege die Industrie zum Teil völlig still. In der Holzindustrie sehe es nicht viel besser aus. Der Redner verwirft auf die schlechte Lage der kleinbäuerlichen Landwirtschaft.

Reichsminister Treviranus.

stellt fest, daß für die Osthilfe aufgewendet werden von 1931 bis 1938 mindestens 950 Millionen, außerdem an Kreditmitteln aus Haushaltsmitteln zwecks Vermögens- und Schuldverschreibungen 1140 Millionen Mark, also im ganzen etwa zwei Milliarden Mark.

Damit schließt die zweite Beratung. — Die dritte Beratung und die Abstimmungen werden zurückgestellt. Es folgt die Fortsetzung der dritten Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1931 beim Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

Damit ist die Aussprache über den Haushaltsplan beendet. Es folgen nunmehr die vielen vorher zurückgestellten Abstimmungen.

Die Abstimmungen.

Das Osthilfegesetz wird im wesentlichen in 4. Fassung der Beschlüsse des Haushaltsausschusses in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung dieses Gesetzes kann, da Änderungen vorgenommen worden sind, infolge eines kommunistischen Einspruchs erst am Donnerstag erfolgen.

Der Gesetzentwurf gegen Waffenmißbrauch wird in dritter Lesung mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten angenommen.

Es folgen die Abstimmungen zur dritten Lesung des Reichshaushaltsplans. Ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung wird mit 284 gegen 65 Stimmen bei 15 Enthaltungen (Wirtschaftspartei) abgelehnt.

Angenommen wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten eine Entschließung, die erhöhte Umsatzsteuer der Konsumvereine und Warenhäuser mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Ebenso wird die kommunistische Entschließung angenommen, den Verkauf von Einzeligaretten sofort wieder zuzulassen.

Mit 299 gegen 65 Stimmen der Kommunisten wird eine kommunistische Entschließung abgelehnt, für den 1. Mai alle Demonstrationsverbote aufzuheben.

Beim Haushalt der Reichsmarine wird die Abstimmung über verschiedene kommunistische Anträge gegen den Panzerkreuzer gegen die Stimmen der Kommunisten und einiger Sozialdemokraten abgelehnt.

Zum Reichshaushaltsgesetz erfolgt zunächst eine namentliche Abstimmung über den bekannten

Einsparungs-Ermäßigungsantrag

für die Regierung Brüning. Die Ermäßigung wird mit 290 gegen 65 Stimmen der Kommunisten erteilt.

In namentlicher Schlussabstimmung wird dann der gesamte Reichshaushaltsplan für 1931 in dritter Lesung mit 277 gegen 64 Stimmen der Kommunisten, bei 14 Enthaltungen der Wirtschaftspartei bewilligt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Zolländerungen, das sogenannte

Zollermäßigungs-gesetz.

Reichsernährungsminister Schiele betont, daß der Regierung eine Reihe von praktischen Maßnahmen zur Verfügung stünden und daß sie bereit sei, die gegebenen Möglichkeiten anzuwenden, um einer ungerechtfertigten Brotpreiserhöhung entgegenzuwirken. Dem Kabinett werde bereits am Donnerstag eine Vorlage zu gehen, die eine Heraushebung der Ausnahmsquote von 60 auf 70 Prozent in Form einer Abänderung des Brotgesetzes vorsehe. Dies werde unmittelbar eine Senkung des Mehlpriees zur Folge haben.

Die Vorlage wird darauf in zweiter Lesung in der Kompromißfassung angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 10 Uhr. Dritte Lesung des Osthilfegesetzes, dritte Lesung des Zollermäßigungs-gesetzes.

Der Erfolg Brünings.

Die parlamentarische Erledigung des Haushaltes.

Berlin, 25. März.

In politischen parlamentarischen Kreisen wird die feistgerechte Verabschiedung des Reichshaushaltes für 1931 als eine Leistung gewertet, die ein außerordentliches Maß von fachlicher Arbeit und politischem Verantwortungswillen aufweist. Sie wird vor allem als ein ausgeprägter Erfolg der geschickten und zielbewußten Führung des Reichskanzlers und des Kabinetts bezeichnet, aber auch als ein Erfolg des Reichstages selbst, der trotz schwieriger finanzieller und parlamentarischer Verhältnisse zum ersten Male seit mehreren Jahren seiner Pflicht und Verantwortung rechtzeitig gerecht geworden sei.

Wieder mal Unruhen in Peru.

200 Tote bei Straßenkämpfen.

Newport, 25. März. Wie aus Lima (Peru) gemeldet wird, ist es dort erneut zu blutigen revolutionären Unruhen gekommen.

Das fünfte Infanterieregiment meuterte, nahm die Offiziere gefangen und versuchte den Präsidenten-Palast zu stürmen. Regierungstreue Truppen griffen jedoch noch rechtzeitig ein und trieben die Aufständischen durch Maschinenfeuer in ihre Baracken zurück. Bei den Straßenkämpfen wurden 200 Personen, meist Soldaten, getötet. Die Aufständischen sind innerhalb von vier Stunden von einem Kriegsgericht abgeurteilt worden.

Aus Lima wird amtlich mitgeteilt, daß die Ordnung vollkommen wieder hergestellt worden ist. Ueber die Stadt ist das Kriegsrecht verhängt.

Blutige Straßenkämpfe in Cawnpur.

Wegen der Hinrichtung dreier Inder.

London, 25. März. Die blutigen Straßenkämpfe in der indischen Stadt Cawnpur zwischen der Polizei und der Menge, die gegen die Hinrichtung der drei Inder demonstrierte, dauern weiter an. Die Zahl der Toten und Verwundeten hat sich bedauernd erhöht. Bisher wurden 30 Personen getötet und 100 weitere verletzt. Da die Polizei allein nicht Herr der Lage werden konnte, mußten starke Truppenaufgebote angefordert werden.

Der Grund zu den neuen Ausschreitungen ist in der alten Feindschaft zwischen den nationalistischen Indern und den Mohammedanern zu suchen. Während der Kundgebung für die Hingerichteten sollten sämtliche Läden geschlossen bleiben. Dieser Aufforderung waren aber die Mohammedaner nicht nachgekommen.

Straßenkämpfe in Madrid.

Studenten mit roter Fahne gegen Polizei.

Madrid, 25. März. Die Studenten der Medizin versuchten am Mittwoch wieder einen Demonstrationzug zu organisieren, um ihre Forderung nach einer allgemeinen politischen Amnestie nachdrücklich zu vertreten. Sie wurden von der Polizei daran gehindert und zogen sich in das Fakultätsgebäude zurück, von wo sie die Polizei mit Steinen und Gasbomben bewarfen.

Die Polizei eröffnete darauf das Feuer. Schließlich machten die Studenten einen Ausfall, indem sie unter Vorantragung einer roten Fahne die Polizei mit Revolvern beschossen. Darauf griff die Bürgergarde ein und trieb die Studenten durch Gewehrfeuer zurück.

Das Feuergefecht hält noch an. Bisher wurde ein Polizist und ein Student getötet. Die Zahl der Verletzten ist beträchtlich.

Ziele und Grenzen der mitteldeutschen Rotviehzucht

Von Dr. Lornede, Biedentopf.

Das mitteldeutsche Rotvieh findet eine immer größere Verbreitung. Vermöge seiner vielseitigen Leistung und Anpassungslosigkeit ist es für unsere Verhältnisse

der geeignetste Viehschlag.

Auf den Typ der Tiere ist besonders Wert zu legen, weil er die Grundlage jeder Rassezuchtung ist. Das mitteldeutsche Rotvieh hebt sich durch seine charakteristischen Typmerkmale scharf von anderen Viehschlägen ab: die stark entwickelte Vorderhand mit dem kurzen Hals und der ausgeprägten Wamme, der kurze, gefällige Kopf mit den schön nach oben gerichteten Hörnern, die rote bis rotbraune Farbe und die Lebhaftigkeit geben den Tieren neben anderen Merkmalen ein so deutliches Rassegepräge, wie man es unter anderen Viehschlägen kaum findet. Infolgedessen sind Einkreuzungen von anderen Rassen nicht zu gebrauchen, namentlich nicht von Niederungsvieh.

Die Beinstellung läßt beim Rotvieh noch häufig zu wünschen übrig. Schöne gerade Beinformen, die den Anforderungen der Arbeit entsprechen, sind anzustreben. Säbelbeine und Kufheftigkeit sind erhebliche Baufehler. Erfreulicherweise haben sich diese Mängel größtenteils verloren. Die unbedingt terzengrade Stellung, wie man es häufig bei Niederungsvieh findet, soll nicht bevorzugt werden. Den Mittelweg müssen wir gehen.

Was die Haltung im Rücken anbelangt, so läßt sich beim Rotvieh leider häufig noch beobachten, daß die Tiere sich hart hängen lassen und oft den Eindruck senkrechter Tiere machen. Einen großen Teil der Schuld an dieser Mißgestaltung tragen die Züchter und Halter selbst. Wenn die noch nicht ausgewachsenen Tiere körperlich überanstrengt werden, wenn die Jugendernährung allzu färglich ist, wenn aus hohen Krippen oder Rauten gefüttert wird und wenn keine Weiden und Zummelplätze vorhanden sind, dann muß man sich nicht wundern, daß der Rücken seine Normallage nicht behält. Durch Aufstellung tonnenförmig gebauter Düllen kann der Flachrippigkeit erheblich entgegengearbeitet werden. Aber auch gute ausreichende Fütterungsweise wirkt auf die Besserung der Rippenwölbung ein. Wir müssen heute von gut geformten Tieren verlangen, daß sie tonnenförmig gebaut sind und dadurch den Innenorganen Raum zur Entfaltung bieten.

Das Becken wird häufig durch eine zu hohe Kruppe und Schwanzlage ungünstig beeinflusst. Es muß das Ziel sein, hohe, namentlich späte Kruppen und die dicke überbaute Schwanzlage fortzuschaffen, wobei stets im Auge zu behalten ist, daß das Ziel nicht überschritten werden darf und nicht allzu flache, tafelförmige Beckenpartien herangezogen werden. Anzustreben ist eine bessere Beckenbreite, weil das Rotvieh im allgemeinen etwas schmal in den Hinterpartien gebaut ist, sie trägt nicht unwesentlich zur Erhöhung des Körpergewichtes bei. Um das erreichen zu können, muß die Jugendernährung eine viel kräftigere sein. Züchtererfolge sind zum größten Teil auf Fütterung und Haltung zurückzuführen.

Zu den am meisten verbreiteten Mängeln unter den Rotviehständen gehört die Schulterleere und schwache, zuweilen lange Nierenpartie, Fehler, die man bei anderen Viehschlägen viel seltener antrifft. Viel eiweißhaltiges Jugendfutter fördert das Breiten- und Tiefenwachstum, also das, was heute verlangt wird. Viel Rohfutter und gehaltloses Getreide erzeugen schmale, späte Formen mit zu langer Mittelwand und Hängebauch.

Aus der Heimat

Donnerstag den 26. März 1931

Billigere Urlaubsfahrten

Um den Gesellschaftsverkehr angesichts der schlechten Wirtschaftslage neue Anregungen zu geben, hat sich die Reichsbahn entschlossen, die schon gewährten Preisermäßigungen ab 1. Mai noch wesentlich zu erweitern.

Die bisher gewährte Ermäßigung für Ferienjonderzüge wird von 10 auf 20 v. H. erhöht, um namentlich der in die Ferien reisenden berufstätigen Bevölkerung die Erholungsreisen zu erleichtern.

Deutsche Kurzschrift

Eine Ergänzung und Erweiterung.

Uns wird geschrieben:

Zwei kurze Berichte in der „Wittgensteiner Zeitung“ fordern zu einer Erweiterung und Ergänzung heraus. In Nr. 46 der Zeitung erschien ein Bericht über die Jahreshauptversammlung des Stenographenvereins Stolze-Schrey, der über das rein Referierende hinaus Behauptungen über die kurzschriftliche Lage in Deutschland und besonders die deutsche Einheitskurzschrift aufstellte, die mit der wirklichen Lage nicht übereinstimmen. In Nr. 47 wurden Zahlen über die Handelskammerprüfungen in Kurzschrift im Jahre 1930 veröffentlicht, die nur das System Stolze-Schrey berücksichtigen und deshalb ein vollkommen schiefes Bild geben. Beide Berichte sollen im Folgenden kurz ergänzt werden.

In dem Bericht über die Versammlung des Stenographenvereins Stolze-Schrey heißt es:

„Von wesentlicher Bedeutung dürfte die Aufhebung des Systemzwangs seitens des preussischen Justizministers, des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, sowie des preussischen Handelsministeriums sein. Der beherrschende Versuch, auf dem Wege der Verordnung ein Einheitsystem durchzusetzen, hat sich in der Praxis nicht bewährt und dürfte auch solange als undurchführbar anzusehen sein, solange nicht ein System geschaffen ist, das zum mindesten die Leistungen erreicht, die die bereits bestehenden Systeme nachweisen. Nach einem Gutachten des preussischen Unterrichtsministeriums ist die Einheitskurzschrift um 30—50 Prozent schwerer zu erlernen, als das System Stolze-Schrey!“

Es wird also hier klar und deutlich ausgesprochen, daß der kurzschriftliche Systemzwang in Deutschland aufgehoben sei und daß eine amtliche deutsche Einheitskurzschrift nicht mehr existiere. — Doch eine solche Behauptung ist in jeder Beziehung unrichtig! Schon seit längerer Zeit tauchen ähnliche Meldungen in der Presse auf; sie sind geeignet, durch Vorpiegelung falscher Tatsachen die Arbeit

der Schulen und Behörden aufs Schwerste zu gefährden. Deshalb hat schon im vorigen Jahr das Reichsministerium des Innern — also die oberste Instanz für kurzschriftliche Angelegenheiten im Deutschen Reich — unter Nr. III 4311 2. 5. ein Schreiben veröffentlicht, dessen wichtigster Passus lautete:

„Um Mißdeutungen vorzubeugen, möchte ich im Einvernehmen mit dem Herrn Reichspartkommissar darauf hinweisen, daß die Reichsregierung nach wie vor auf dem Boden der Einheitskurzschrift steht, da die mit ihr gemachten Erfahrungen nach dem übereinstimmenden Urteil der Reichs- und Landesverwaltungen sowie einer großen Zahl von Sachkennern gut sind und durchaus den Erwartungen entsprechen, die man an die Einführung dieser Kurzschrift geknüpft hat.“

Diese amtliche Feststellung wird hoffentlich jedem Zweifler zur Klärung der Frage genügen. Hierin ist auch ein Werturteil über die Einheitskurzschrift gefällt; und dies Urteil ist außerordentlich gut. Die in jener Notiz aufgestellte Behauptung, nach einem Gutachten des preussischen Unterrichtsministeriums sei die Einheitskurzschrift 30—50 Prozent schwerer zu erlernen als Stolze-Schrey, ist nach amtlichen Neuerungen vollkommen belanglos. Es handelte sich dabei um die Meinung eines Sachverständigen vor Einführung und Erprobung der Einheitskurzschrift. Nach dem Urteil aller Behörden hat die Praxis längst alle Zweifel an dem Wert und der Brauchbarkeit der Einheitskurzschrift zerstreut.

Wie sehr sich die Einheitskurzschrift in den wenigen Jahren ihres Bestehens durchgesetzt hat, zeigen besonders die Prüfungen vor den Handelskammern; und damit kommen wir zur Ergänzung der zweiten Notiz. Dort wurde mitgeteilt, daß im Jahre 1930 insgesamt 612 Stolze-Schreysche Handelskammerprüfungen abgelegt haben. Man unterließ es aber leider zu sagen, daß daneben 2213 Anhänger der deutschen Einheitskurzschrift diese Prüfung abgelegt haben. Durch diesen Vergleich wird aber erst klar, wie die Einheitskurzschrift das System Stolze-Schrey überflügelt hat.

Von einer „Aufhebung des Systemzwangs“ kann keine Rede sein. Die Einheitskurzschrift allein wird in den deutschen Schulen gelehrt. Ihre Beherrschung wird von der Mehrzahl der Beamten und Beamtendanten verlangt.

Da die neue Kurzschrift in Bezug auf leichte Erlernbarkeit und Leistung durchaus den Erwartungen entspricht, die man in sie gesetzt hatte, hat sie in den wenigen Jahren ihres Bestehens die alten Systeme Gabelberger und Stolze-Schrey weit überholt. In nicht allzu langer Zeit wird Deutschland all die vielen Vorteile genießen, die ein einheitliches, allen bekanntes Kurzschriftsystem bietet.

—* Warnung. Der frühere Oberkellner Riegert in Kassel befaßt sich mit dem Vertriebe eines angeblich von ihm erfundenen Geheimmittels gegen Maul- und Klauenseuche. Er beschränkt sich dabei nicht auf den Regierungsbezirk Kassel, sondern versucht, über die Bezirksgrenzen hinaus das Mittel zu verkaufen. Für die Peilung und Verhütung der Maul- und Klauenseuche hat das Mittel keinen Wert.

Laasphe:

Haufieren mit „Wissen“

Man erzählt uns:

Elegant gekleidet, die braune Altknappe unter dem Arm, tritt eine hohe, dunkle Gestalt durch die geöffnete Tür eines Laasphe's Geschäftshauses. Er will „den Herrn des Hauses sprechen“. Die Antwortenden sind anscheinend nicht würdig genug, mit ihm zu konflieren.

Das Gespräch geht hin und her, schwillt zum Fortissimo an. Endlich werde auch ich aufmerksam und höre noch eben die Worte: „Glauben Sie, ich wäre ein einfacher Mann, ich bin Künstler, ein Schauspieler. Eigenlob stinkt! Aber ich muß es sagen, ich habe Nietzsche, Schopenhauer, Kant, Kleist, Hölder, Fichte, Tolstoi, Dostojewski, Dante usw. usw. gelesen. Ich rede Sie ganz herzlich, wenn ich damit anfangen.“

Als der Mann endlich gegangen war, erfuhr ich, was er wollte. Er hatte — 10 Bogen Schmirgelpapier verkauft.

* **Flammen verboten.** Der Regierungspräsident in Arnberg weist in einer neueren Amtsblattbestimmung darauf hin, daß nach der Regierungspolizeibehörde das Abfegen von liegenden oder zusammengebrachten Bodenbedeckungen, auch von verdoernten Gräsern, Heulacken, Wäldchen usw., nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde zulässig ist und daß Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bestraft werden. Zum Schutze der Vogelwelt werden die ortspolizeilichen Genehmigungen für die Zeit vom 15. März bis 30. September nur ausnahmsweise in den Fällen erteilt, wo das Abfegen zur landwirtschaftlichen Nutzung nachweisbar notwendig ist und vorher nicht erfolgen konnte. — Die Unsitte ist die letzten Tage auch am hiesigen Gang zu beobachten gewesen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis auf die Strafbarkeit dieser Treibens.

* **Die Auszahlung der Militärrenten für April** erfolgt am Samstag den 28. März, 8—11 Uhr gegen Rückgabe der ordnungsgemäß vollzogenen Jahresbescheinigung. Die Anbahn- und Unfallrenten werden am Mittwoch den 1. April, 8—11 Uhr gezahlt.

* **Personale.** Zrl. Lotte Vermeulen von hier bestand gestern nach zweijähriger Tätigkeit in der hiesigen Apotheke vor der Prüfungskommission in Arnberg ihr Examen mit der Note „Sehr gut“. Unfern Glückwunsch!

* **Doglar.** Kreisfeuerwehrverband. Am vergangenen Dienstag fand, wie das Wittg. Kreisblatt berichtet, im Lokal Hartmann eine Vorstandssitzung des Kreis-Feuerwehrverbandes Wittgenstein statt. Die Mehrzahl der Brandmeister von den dem Verband angeschlossenen Wehren nahmen an der Tagung teil. Nach der Begrüßung des Vorsitzenden wurde die im vergangenen Jahre ausgeübte Tätigkeit bei Bränden, Übungen, Feuerwehrtag usw. eingehend besprochen. Klar und deutlich zeigte sich, daß von allen Tagungen, gemeinsamen Übungen und sonstigen Zusammenkünften immer neue, wertvolle Anregungen mit nach Hause genommen wurden, die bei der eigenen Wehr, in die Tat umgesetzt, immer wieder die besten Erfolge zeigten. Im Anschluß an die Besprechung des Jahresberichts war die Neuwahl eines Vorstandsmittgliedes zu erledigen. Von drei nach den Satzungen auscheidenden Mitgliedern mußte das Los entscheiden. Kreisbrandmeister Helms zog das ausschließende Los, wurde aber auf Vorschlag des Geschäftsführers Grund-Banfe einstimmig wiedergewählt. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung galt die Festlegung und

Kommt die Zeit des Holzhausbaues?

Fortschritte in der Holzverarbeitung — Verkürzung der Bauzeit — Unbegrenzt dauerhaft

Ungeachtet des großen Holzreichtums unserer Wälder ist die Holzindustrie in Deutschland noch immer im Schatten der Konkurrenz aus dem Ausland. Der Holzhausbau, der in anderen Ländern schon seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle spielt, ist in Deutschland erst in den letzten Jahrzehnten in den Vordergrund getreten. Die Holzhausindustrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und es ist zu erwarten, dass sie in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen wird.

Die Probleme der Holzhausindustrie sind vielfältig. Ein Hauptproblem ist die Konkurrenz aus dem Ausland, die durch die niedrigeren Preise der ausländischen Holzhausindustrie bedingt ist. Ein weiteres Problem ist die Holzknappheit, die durch die zunehmende Nachfrage nach Holz verursacht wird. Ein drittes Problem ist die hohe Kosten der Holzhausproduktion, die durch die hohen Preise für Holz und die hohen Kosten der Verarbeitung verursacht wird.

Die Holzhausindustrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und es ist zu erwarten, dass sie in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen wird. Die Holzhausindustrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und es ist zu erwarten, dass sie in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen wird.

Schon jetzt hat sich die Tatsache feststellen lassen, dass die Holzhausindustrie in Deutschland noch immer im Schatten der Konkurrenz aus dem Ausland steht. Die Holzhausindustrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und es ist zu erwarten, dass sie in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen wird.

Wohnungsbau ganz erheblich wirtschaftlicher

Rechnet man zu solchen finanziellen Vorteilen des Holzhauses die bereits oben erwähnten Vorteile der schnellen Herstellung und Verarbeitbarkeit der Wohnungen, so ergibt sich ein einfaches Rechenbeispiel, dass die Zukunft des Wohnungsbau aus der Errichtung deutscher Holzhäuser einen bevorzugten Platz einräumen muß.

Ungeachtet der neuen Hausbauweise mit ihren vorzüglich durchdachten Einzelheiten, deren Anwendung eine unbegrenzte Dauerhaftigkeit der Bauwerke verspricht,

ist daher die Werbung für den deutschen Holzhausbau besonders bedeutungsvoll; sie dient der Aufgabe, die Holzhausbauweise zu beschleunigen und zu erhöhen und bildet in diesem Sinne ein wirksames Mittel zur Behebung der Holzhausbauförderung. Die Holzhausbauweise ist in allen ihren Formen, zur Förderung der Holzhausbauweise, des Holzhandels, der Holzverarbeitung, der Holzindustrie und aller mit ihnen in Verbindung stehenden notwendigen Wirtschaftskreise, nachfolgende Erwartungen und Überlegungen müssen sich dahin auswirken, daß der gesamte Holzhausbau bei jedem Bauvorhaben sich des reinen Holzhausbaues bedient. Die Staatsförderungsanstalt und der private Holzhausbau werden allgemein dazu übergehen müssen, die von ihnen gewonnenen Holz unter weitestgehender Ausschüttung anderer Baustoffe zu verwenden. Oft genug werden sie auch in der Lage sein, auf andere Kreise einen dahingehenden entscheidenden Einfluß auszuüben. Sie dürfen dies mit umso größerer Sicherheit tun, wenn für die Durchführung der Bauaufgaben die neuen erprobten Verfahren Anwendung finden.

Um die Vorteile danach konstruierter Gebäude sowie die Verwendung des Holzes im Bauwesen und als Werkstoff zu zeigen, hatte die „Arbeitsgemeinschaft Holz“ des Reichswirtschaftsrates und des deutschen Forstvereins in Leipzig auf der Baumeisse eine große Werkschau errichtet. Der Besucher fand dort eine Fülle von verschiedenartigen Holzhausausführungen in Modellen, in Bauteilen in natürlicher Größe, in Verbindung mit anderen Stoffen, die zur Ergänzung der erstrebten Zweckwirkung dem Holzverbrauch dienen sollen und schließlich zahlreiche Holzzeugnisse für den Innenausbau (Parkettfußbodenarten, Sperrholzhausführungen usw.).

Nichts wirkte anregender und überzeugender als das zur Vervollständigung entwickelte Beispiel! Interessant war, sich den Aufbau eines mehrgeschossigen Wohnhauses in Holzstahlbauweise anzusehen, das innerhalb einer Zeit von 35 Tagen bezugsfertig errichtet wurde, und die instruktiven Modelle großer Hallen- und Brückenbauten zu betrachten, deren gewaltige Spannweiten und Tragfähigkeit erstaunen erregt.

Die Leipziger Ausstellung sollte nicht nur eine Reihe von Beispielen für die Möglichkeiten einer gesteigerten Holzhausbauweise im Bauwesen darbieten, sondern vielmehr

eine ernste Mahnung für die Allgemeinheit

ausprechen, zur Förderung ihrer eigenen Wohlfahrt sich stets der Notlage der deutschen Holzwirtschaft bewußt zu sein und nicht zu vergessen, daß die gesteigerte Ausnutzung der eigenen Bodenerzeugnisse im Gegensatz zur Verwendung ausländischer Holz ein Gebot der Selbsterhaltung für alle darstellt!

— **Marburg.** Wildddiebe mit dem Auto auf der Jagd. Das hiesige Schöffengericht verhandelte in der jüngsten Sitzung gegen die Arbeiter Johannes und Jul. Hagenberg und Heinrich Engel aus Ennshausen, Kreis Gießen, sowie gegen den Kraftwagenführer Jesberg aus Ennshausen, Kreis Marburg, die im Herbst und Winter 1930 die Wälder der Kreise Gießen und Marburg nachts im Kraftwagen durchstreiften, das Wild durch die Scheinwerfer des Wagens blendeten und sodann vom Wagen aus erlegten. Die Beute schafften sie in ihrem Kraftwagen zum Teil zu dem Händler Freiling in Niedervetter, zum Teil nach Gießen und Essen, wo sie allein gegen 20 Stüd Rotwild, einen kapitalen Hirsch und 20 Hasen absetzten. Das Gericht sah die Schuld der Angeklagten als erwiesen an und verurteilte Joh. Hagenberg zu einem Jahr und sieben Monaten, Jul. Hagenberg zu einem Jahre und sechs Monaten, Engel und Jesberg zu je einem Jahr Gefängnis, sowie den Händler Freiling wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einem Jahre Zuchthaus. Der Kraftwagen wurde für den preussischen Staat eingezogen. Drei weitere der Teilnahme beschuldigte Angeklagte wurden mangels Beweises freigesprochen.

— **Frankenberg.** Aufnahmeprüfung. In der Staatlichen Ederalschule bestanden sieben Schüler und eine Schülerin die Aufnahmeprüfung. Bei einem Schüler und der Schülerin konnte wegen der guten schriftlichen Leistungen von einer mündlichen Prüfung abgesehen werden. Vielleicht hören die Leser ganz gern einmal eine Probe der schriftlichen Prüfungsleistung eines in einlässiger Dorfschule vorbereiteten 14jährigen Jungen (mit unehelichen stillschweigenden Minderungen): „Kleine Klasse. Wenn ich im Geiste eine Wanderung in mein vergangenes Leben unternähme, dann ich feststellen, daß meine Geburtszeit in eine Zeit fällt, wo wenig Geburten zu verzeichnen sind. Deshalb fand in meiner Klasse auch wenig Kinder. Wie alles seinen Schaden und seinen Nutzen hat, so ist es auch in unserer kleinen Klasse. Unsere Klasse zählt 8 Kinder. Sie kann sich aber noch verändern, es können noch Kinder hinzukommen, es kann auch sein, daß einige die Aufnahmeprüfung nicht bestehen. Aber ich denke, da es so wenig Kinder sind, daß sie alle die Aufnahmeprüfung bestehen. Der Nutzen der kleinen Klasse ist der, daß uns der Lehrer besser unterrichten kann. Dadurch können wir auch in unsern zukünftigen Unterricht mehr lernen. Dadurch können wir auch unsere Abgangsprüfung desto besser bestehen. Der Schaden aber ist, daß die Bücherhändler nicht so viel Bücher verkaufen können, und der Staat bekommt nicht soviel Schulgeld. Also der Nutzen von der kleinen Klasse ist uns, der Schaden aber ist dem Staat und den Bücherhändlern.“

— **Kirchhunden.** An die Kirchenmauer gequert. Der planmäßige Omnibus der Linie Oberhungen befuhr in der Kurve an der Kirche einen kleinen Rheinländer Geschäftswagen, erfaßte ihn und querte ihn an die Kirchenmauer. Der Kleinwagen wurde völlig zertrümmert. Die Insassen kamen ohne Verletzungen davon.

— **Wuppertal.** Er stülpte ihm einen Kinderhelm auf den Kopf. In der Stadterordnetenstimmung am 16. Januar kam es zu einem aufsehenerregenden Vorfall. Der kommunistische Stadterordnete Erlemann schlich sich hinter den Sitz des Verammlungsleiters und stülpte ihm einen Kinderhelm auf den Kopf mit dem Auf: „Dem Diktator des Truttkapitals!“. Erlemann wurde damals für die Dauer der Wahlperiode aus dem Stadterordnetenkollegium ausgeschlossen. Der Verammlungsleiter, Dr. Beihen, strengte außerdem Klage wegen tätlicher Beleidigung an. Das Gericht verurteilte jetzt Erlemann zu 300 Mark Geldstrafe.

— **Das Wildungen.** Kraftwerk Brinhausen in Brand. Der Ueberlandtschlag der Wildunger Freiw. Feuerwehr wurde in den ersten Morgenstunden des Sonntags nach dem unterhalb Dersdorf im Bau befindlichen Kraftwerk Brinhausen gerufen. Dort war in der großen Maschinenhalle infolge Kurzschlusses Feuer entstanden, welches an dem hölzernen Unterbau einer probatorischen Grundwasser-Pumpanlage reichlich Nahrung fand und dieselbe einschließlich der Motoren zerstörte. Das Feuer, dem infolge der massiven Bauweise jede Ausdehnungsmöglichkeit genommen war, konnte bald gelöscht werden. Es wäre bedeutungslos geblieben, wenn nicht infolge der Zerstörung der Pumpanlage das Grundwasser gestiegen wäre und Gefahr bestanden hätte, daß die in einer Tiefe von zirka 15 Meter im Entstehen begriffenen wertvollen Maschinenanlagen unter Wasser gesetzt wurden. Mittels eines der gewaltigen Lauftränke wurde die Motorspritze spielend in die Höhe gehoben und in die 10 Meter tiefer liegende Maschinenhalle befördert, um dort für eine der zerstörten Pumpen eingesetzt zu werden. In zirka zehnstündiger Tätigkeit wurden große Wassermengen herausbefördert. Die Bauleitung war sofort bemüht, Reserve-Motoren und Pumpen einzubauen. Den fieberhaften Anstrengungen der Ingenieure und Monteur gelang es endlich, den Wasserstand zu senken.

— **Debra.** Ein merkwürdiger Grund. Auf der Fahrt nach Rotenburg zog eine Frau plötzlich die Notbremse, weil sie in einem vorüberfahrenden Zug ihren schon lange gesuchten Ehemann, von dem sie getrennt lebt, gesehen zu haben glaubte. Das unbefugte Ziehen der Notbremse wird der Frau natürlich eine Strafe einbringen. Als sie zu Fuß nach Debra zurückkehrte, konnte sie ihren angeblich entdeckten Mann nicht finden? — Ob er sich durchgemacht hatte?

— **Urteil im Saffran-Prozess.** Die wegen Mordes, Brandstiftung, Versicherungsbetruges, schwerer Urkundenfälschung, Wechselfälschung und Urkundenverfälschung angeklagten Saffran und Ripnik wurden zur Todesstrafe und je 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ella Augustin wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, wovon sechs Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Johann Augustin wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Die übrigen Angeklagten Red, Schiblowski und Rakti wurden freigesprochen.

Notlandung in der Sahara.

Verlängerter Fußmarsch durch die Wüste.

Timbuktu, 25. März. Nach einem viertägigen Fußmarsch ist Elli Reinhorn endlich in Timbuktu eingetroffen, nachdem sie bereits am Donnerstag voriger Woche von Bammatu im französischen Sudan abgesehen war. Vier Tage lang herrschte völlige Ungewißheit über ihr Schicksal. Wie sie berichtete, mußte sie etwa 50 Kilometer vor Timbuktu wegen Deliriums notlanden. Die Landung ging glatt vonstatten, doch machte der Landungsort den Start unmöglich.

Unter Zurücklassung ihres Gepäcks marschierte sie unter größten Strapazen in vier Tagen bis Timbuktu. Es soll nun versucht werden, eine Startbahn zu schaffen, über das Flugzeug an einen geeigneten Startplatz zu bringen. Sollte das nicht gelingen, so muß mit dem Verlust des Flugzeuges gerechnet werden.

Zug in den Fluß gefahren.

Schweres Eisenbahnunglück in der Tschekoslowakei.

Prag, 25. März. Der Personenzug Nr. 702 ist am Mittwoch zwischen den Stationen Sabinov und Lipjan beim Ueberfahren des Flusses Turosch, der in der Nacht infolge der raschen Schneeschmelze über das Ufer getreten war, in das Hochwasser geraten.

Da der Zug mit voller Geschwindigkeit über die Brücke fuhr, sprang die Lokomotive aus dem Gleis und stürzte mit dem Dienstwagen und zwei Personenzugwagen in den Fluß. Unter den Trümmern blieben der Zugführer und der Heizer. Der Lokomotivführer wollte sich durch Abspringen retten, erlitt aber dabei tödliche Verletzungen. Bisher werden drei Tote gemeldet.

Ferner bejagen die Meldungen, daß sechs weitere Personen leicht und ein Zugbegleiter schwer verletzt worden sind.

Mit dem Auto in den Kanal.

Paris, 25. März. Der Graf von Artois wollte sich mit seinem Hausverwalter, dessen Tochter, seinem Diener und dem Zimmermädchen zum Schloß seines Schwiegervaters in der Nähe von Toulouse begeben. Er selbst saß am Steuer seines Kraftwagens. Als das Auto eine Brücke über den sogenannten Südkanal überqueren mußte, fuhr der Wagen aus bisher unbekannten Gründen gegen das Brückengeländer und stürzte in den Kanal. Sämtliche fünf Insassen ertranken.

Wetterbeobachtungen

Weiterausichten für Freitag: Meist heiter, trocken, mit tags etwas wärmer, nachts frisch, östliche Winde.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 25. 3., 8 Uhr vormittags	
Temperatur:	+6° C
Barometerstand (gelesen 772 mm)	778 mm
Feuchtigkeit der Luft:	92 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	+14° C
Niedrigste Temperatur:	-3° C
Niederschlagsmenge:	0,1 mm

Zwei- oder Dreizimmer-Wohnung

in sonniger Lage zu vermieten.
Abolf Mangold, Laasphe.

Bröhl kommt Freitag
alles wieder billig!

Aus Nah und Fern.

— **Heinsberg.** Wenn Kinder mit Feuer spielen. Am der Oberbrucherstraße hatten sich Kinder damit beschäftigt, das trockene Gras in Brand zu setzen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß eine in der Nähe befindliche neuangelegte Hühnerfarm betroffen wurde. Eine Holzbarade brannte vollkommen nieder. Der Schaden, der sehr beträchtlich ist, muß nun durch die Eltern der Kinder ersetzt werden.

Turnen • Spiel • Sport.

Von einem eifrigen Anhänger der Turn- und Sportbewegung erhalten wir die nachstehende Zuschrift, die uns sehr beachtenswert erscheint:

Die Vertreter für Turnen, Sport und Wandern müssen die Notleine ziehen. Sparen ist heute selbstverständliche Pflicht. Sparen an vorbeugenden Dingen ist grundsätzlich höchst bedenklich. Stärkere Abstriche aber an den Einrichtungen für planmäßige Körperpflege als im Durchschnitt und als an allen anderen Haushaltsposten, ist unverantwortlich! Man traut seinen Augen nicht, und doch ist es so. Der diätetische preussische Haushaltsplan 1931 bezeugt es mit nüchternen Zahlen. Noch haben anscheinend die Anhänger der Heranziehung einer gesunden und arbeitsfähigen Jugend, vor allem auch die Jugendpfleger nicht erkannt, welche unglückliche Schiefheit da vorliegt; sonst würde es schwerlich so still in ihren Kreisen sein.

Die Dinge liegen kurz gesagt so: Von den Haushaltsposten für Turnen, Sport und Wandern in Höhe von 1 Million hat man die Hälfte gestrichen. Aber das ist noch nicht alles. Beim Jugendpflegefond in bisheriger Höhe von 3 Millionen und 900 000 für Darlehen wird letzterer Posten ganz gestrichen. Auch davon dürfte schätzungsweise die Hälfte der Förderung der Körperpflege zugute gekommen sein. An vielen Haushaltsposten wurde nichts gestrichen, so z. B. beim Kapitel Volksgesundheit. Sängt nicht unser Tun auf das Engste mit der Volksgesundheit zusammen? Ist es nicht einfach der einzige umfassende und erfolgreichste Weg zu deren Beeinflussung? Hat nicht die Arbeitskraft in unserer Volksnot vertiefte Bedeutung. Andre Posten wurden um 5—10 v. H. herabgesetzt, wenn es hoch kommt um 20—25. Ausgerechnet der ebenso unzulängliche wie volkswichtige Posten von 1 Million für Turnen, Sport und Wandern wird um 50 v. H. beschnitten! — Warum das? Womit hat die preussische Jugend das verdient?

Für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung stiegen die Staatsaufwendungen von 369 Millionen in 1924 und 516 Millionen in 1925 auf 710 Millionen in 1930. Kein Wort dagegen! Es ist vielleicht viel zu wenig. Aber wir fordern den Vergleich heraus. Wissen allein macht weder tüchtig noch glücklich; Bildung allein macht nicht den Mann. Für den vollwertigen Staatsbürger sind Gesundheit des Körpers und Willensbildung gleich unerlässlich. Was aber geschieht dafür? Während sich die Aufwendungen für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung binnen einem halben Dutzend Jahren um 340 Millionen steigen, dadurch sich rund verdoppeln, müssen wir Jahr aus, Jahr ein um ein paar Millionen feilschen. Das war schon ein arges Mißverhältnis. Während nun für 1931 die Gesamtausgabe beim Kultusministerium um 2 Millionen auf 712 Millionen steigt, müssen wir zum Ueberfluß noch Abstriche an dem dürftigen Posten erleben! Germania wird weinen, wenn sie sieht, wie Rabenater Staat seine Jugend nach der Schulentlassung verkümmern läßt!

Mutterglück

Roman von Jutta Kraft-Zerbst.

22]

Und das ist die größte Freude in meinem schönen Berufsleben. Kennst du die Kläre Meißner? Das feist und strahlt um jede Kleinigkeit, grad als wäre die Schule ein Zucht- und die armen Würmerl werden so ängstlich und verstockt und vor lauter Furcht können sie nichts. Auf der Straße nachhaken ein argen Umweg und in die Herzerl ist ihr Name sicher mit eingeschrieben. Geh mir weg mit dem Ernst und der Strenge, das Leben nimmt uns arme Kreaturen schon hart und rauh genug in seine Schule und streift den Staub von unseren Flügeln, so daß wir armen leichtbeschwingten Schmetterlinge nicht mehr hoch im blauen Aether flattern, sondern schön langsam im Staube kriechen. Auch mich wird's noch beim Schopfe fassen und beuteln und du, mein Hannelore, warst sicher auch nicht immer ein so ernstes trauriges Weibchen, auch du, mein arm's Hannelore, jangelt ein mit den Verden um die Wette. Und dann kam das Schicksal und jagte und zertrümmerte dir eine frohe Hoffnung nach der andern — — Aber laß, mein Hannelore, morgen wollen wir dir das Leben wieder lehren, geht, Franzl!

„Ich wüßte mir keine liebere Aufgabe,“ entgegnete ihr zustimmend der Bruder. Dann lenkte er auf ein anderes Thema über, bemerkend, daß der jungen Frau das letzte peinlich war:

„Und nimm mein Kompliment, Bärbel, du scheinst in der Glanz- und Blütezeit deiner Kochkunst zu stehen. Schade um dies Talent, wenn es so im Dunkeln verblühen sollte. Es käme doch erst recht zur Geltung, wenn ein vielgeliebtes Männchen sich daran ergötze.“

Erstaunt sah er aber bei seinen harmlosen Worten eine glühende Röte in Bärbels Gesicht steigen und wunderte sich der ungnädigen Antwort:

„Mußt dir schon gefallen lassen, daß dein Schwesterl, das keinen Heller hat, ein alt's Jungferl bleibt.“

„Bärbel!“ Vorwurfsvoll klang des jungen Mannes Stimme.

Da lag sie schon an seinem Hals.

„Verzeih mir, Franzl, es war nur böse gemeint.“

Sie hatte ja nicht im entferntesten bei ihrem impulsiven Ausruf daran gedacht, daß ihr Vermögen noch mit zum Studium des Bruders aufgebraucht war. Der Bruder fühlte das auch, so klopfte er ihr beruhigend die Wangen.

„Ist schon gut, ich glaub's gern. Aber bald bin ich hoffentlich in der Lage, das alles auf Heller und Pfennig zurückzahlen zu können. Ich arbeite nämlich an einer Entdeckung auf chirurgischem Gebiete, wenn diese hält, was sie mir verspricht, dann, mein Schwesterchen, sollst du dir einen Prinzen kaufen.“

„Päh,“ lachte der Unband, „soll ich dem vielleicht den ganzen Tag wieder „aus der guten alten Zeit“ auf der Laute vorsingen, da ist mir schon ein ehrfames Schulmeisterlein lieber.“

„Weißt vielleicht halt gar schon ein,“ neckte der Bruder und die wieder aufsteigende Röte gab ihm zu denken.

Sie war verliebt, die Kleine, das schien gewiß. Da mußte er sich mit seiner Entdeckung dazu halten, daß die Mitgift pünktlich zur Stelle war.

Noch ein Stündchen widmete er sich seinen Damen, dann verabschiedete er sich trotz der Bitten derselben.

„Ich bin dankbar, wenn ich ab und zu mich in Ihrem

Was würde man zu einem Vater sagen, der unverschuldet in Not gerät, der sparen muß, und der nun ausgerechnet damit anfängt, die Gesundheit seiner Kinder zu vernachlässigen? Ist das wohl ein guter, ein verständiger Sparer? Kommt man in eine Stube mit einer Luft zum Ersticken, so erhält man auf die Frage „Bei Euch gehen die Fenster wohl nicht auf“, meist die Antwort, man müsse sparen. Wer lächelt nicht über solches Tun? Jeder weiß, wie bitter sich die Borenhaltung des reinen Sauerstoffs bei den Kindern rächt. Aber handelt nicht der Staat genau so fürcht wie die Eltern, wenn er nicht durch ausreichende und jugendgemäße Einrichtungen das heranwachsende Geschlecht zu Bewegung in Licht und Luft hinauslockt? Wer haftet dafür, daß wir nicht Jahre, sondern Jahrzehnte der Not und des Daseins vor uns haben? Demgegenüber ist ein gefestigter Körper das beste Bollwerk, nicht Wissen, nicht Technik, nicht Arznei!

Der selbe Landtag, der im letzten Jahre beschloß, daß, von Ausnahmen abgesehen, kein Kind die Schule verlassen sollte, ohne wenigstens 1—2 mehrtägige Wanderübungen mit Uebernachten mitgemacht zu haben, wird sich der Pflicht nicht verschließen, weiterhin fortlaufend an der Schaffung der Voraussetzungen mitzuwirken. Es dreht sich hierbei nicht um einen mehr oder weniger großen Bruchteil der Jugend, sondern um die Wiederannäherung der gesamten, auch der nicht organisierten Jugend an die Natur!

Die Erkenntnis der Unzulänglichkeit der bisherigen Beihilfen war bis zu sehr zutreffenden Stellen durchgedrungen. Nach seiner Rückkunft von einer großen Besichtigungsfahrt zu Uebungsplätzen und Jugendherbergen in Preußen im Jahre 1927 stand der Ausschuß für Leibesübungen des Landtages so stark unter dem Eindrucke, es müsse viel mehr geschehen, daß er von sich aus statt der von den drei Spitzenverbänden erbetenen 3 Millionen Mark das Doppelte, also 6 Millionen Mark forderte beim Hauptauschuß für Turnen, Sport und Wandern. Wenn es nun noch eines Beweises für die Richtigkeit der Forderung von 1 Million Mark bedurfte hätte, so erbrachte ihn das gewiß nicht weicherzige Finanzministerium. Es verschloß sich den Tatsachen nicht, und legte für 1930 eine Erhöhung des Haushaltspostens für Turnen, Sport und Wandern von 1 auf 1,5 Millionen Mark ein. Leider war die Freude von kurzer Dauer. Der Prüfungsausschuß machte einen Strich durch die Steigerung.

Wer wirklich die Beeinflussung von Volksgesundheit und Arbeitskraft durch Turnen, Sport und Wandern für überflüssig und unerheblich hält, der sage es offen, aber man komme uns angeht, der oben erwähnten Zahlen nicht mehr mit der abgedroschenen Ausrede, es sei für diese Dinge kein Geld da! Es ist wirklich an der Zeit, endlich die einzig sachgemäße Frage in den Vordergrund zu rücken: Ist gegenüber einer Gesamtausgabe von rund 4000 Millionen Mark eine Aufwendung von 1 Million für Turnen, Sport und Wandern genug und wären die geforderten 3 Millionen Mark für diese volkswichtigen Belange zuviel?

Heim erholen darf, gnädige Frau; doch weiter möchte ich Ihre Gastfreundschaft nicht ausnützen. Unausgesprochen aber ist mein Dank, daß ich meine Schwester so wohl geborgen weiß. Sie war von jeher ein Glückspilz, die Bärbel.“

„Na, beschreib's nur nicht, mücht's schon noch weiter bleiben,“ entgegnete schelmisch der Krauskopf, dann begleitete Bärbel den Bruder hinaus.

„Ist sie nicht entzündet?“ raunte sie ihm leise ins Ohr.

Und er fand die Antwort:

„Das Entzündete, was ich je gesehen!“

Und drinnen fragte sie:

„Ist er nicht ein prächtiger Kerl, mein Franzl?“ und die bejahende Antwort der Freundin versetzte sie in Begeisterung.

Ganz im schüchternen begann sie Zukunftspläne zu schmieden. Bis jetzt hatte sie immer geglaubt, daß Ingrid noch in seinem Herzen wohnte — doch seit heute zog ein herrlicher Plan durch ihr Köpfchen.

Hannelore und Franzl, diese ihr teuersten Menschen auf der Welt, vereint in Liebe.

Gab es etwas Kostlicheres auszudenken?

Mit innigem Gutenachtkuß verabschiedete auch sie sich von der Freundin.

Hannelore aber fand lange keinen Schlaf.

Es war eigentümlich, was für ein Hauch von Frieden von diesem Manne auf sie ausströmte, als läge es in seiner Hand, ihrem wilden, zuckenden Herzen Ruhe zu bringen, dem armen Herzen, das sich nicht schiden wollte in das harte bittere Muß des Entlassens, des Verzichtens.

Trug er den Frieden mit sich, der vom Totenbette ausströmte? Den Frieden, den sich die Lebenskämpfer errungen, die den Sieg davongetragen über alles irdische Leid, die mild lächelnd herabsehen auf kleinliches Geträg und Streiten, auf Haß und Neid, auf Gewinn und Ruhmsucht, diesen himmlischen, diesen ewigen Sonntagsfrieden.

War dieser Frieden schon auf Erden zu gewinnen? War er den Lebenden erreichbar?

Ah, für sie nicht. Wieder begann das Leid seine kühne Hand nach ihrem Herzen auszustrecken, daß es sich schmerzhaft zusammenzog.

Sie war so ein Bräut, von dem der Arzt gesprochen. So eine, die den Unfrieden ins Haus gebracht. Ihr ganzes zerstücktes Leben erstand vor ihr mit überwältigendem Leid.

Und niemand ahnte, wie es in ihrer Seele aussah. Und doch fand sie nicht den Mut, der Qual ein Ende zu bereiten.

Das Leben ist ein von Gott gegebenes Gut. Es ist heilig. Selbst die ärgsten Spötter und Ungläubigen können nicht mit Gewißheit behaupten, daß mit dem Tode des Körpers auch der Geist — die Seele — vernichtet wird. Wer kann dies mit dreifester Stirn?

Wohl sagen Taufende und Abertaufende, „nach dem Tode ist alles vorbei“. Es ist so bequem, man braucht sich über das, was später kommt, keine Gedanken zu machen.

Und doch.

Nie waren die Gläubigen seliger zu preisen am Sterbebette eines teuren Angehörigen, wenn sie mit schmerzvollem Lächeln das liebe Trostwort fanden: „Auf Wiedersehen“ — —

Waren es nicht Höllenqualen, die der Spötter erleiden mußte, der vor dem dunklen Nichts stand — ohne Glauben, ohne Hoffnung — ohne Trost! Der das, woran er sein Herz gehängt hatte, hingeben mußte mit dem Worte: „Nun ist alles vorbei!“

(Fortf. folgt.)

Halte mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reife gegeben; laßt mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.
1. Mose 24, Vers 56.

Gestern abend 10 Uhr entschlief im festen Glauben an ihren Erlöser plötzlich und unerwartet meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Marie Battenfeld

geb. Ruhn

im Alter von 74 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
August Battenfeld sen.

Erndtebrück, Hagen i. W., Hilsenbach, Betmathe und Laasphe, den 26. März 1931.

Die Beerdigung findet Samstag den 28. März, nachm. 2 1/2 Uhr statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Laasphe, den 26. März 1931.

Familie August Fischer.

Oberförsterei Ebersbach.

Brennholzversteigerung

am Montag, 30. März 1931 zu Straßebach (Zurnhalle) ab 9 Uhr Försterei Diezhölze, Distrikt 43 (Nordhell) und Försterei Offdilln, Distrikt 59, 60, 62 (Zunternwald) 71 (Stengelsthal) etwa:

50 rm Eichenscheit und -Knüttel
565 „ Buchenscheit und -Knüttel
100 „ Buchenreiser I. Kl.

Nach Bedarf werden anschließend auch Fichtenstangen pp. ausbezogen. Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

Der Preussische Staatsoberförster.

Brennholzverkauf.

Die Fürst Wittgenstein'sche Oberförsterei Laasphe gibt das Brennholz aus dem Winteranschlag 1930/31 in den Försterbezirken Wittgenstein, Hülshof u. Laasphe (Distrikt 7 a n p) aus der Hand zur Lage ab. Die vorhandene Brennholzmenge genügt vollkommen zur Bedienung des Lokalbedarfs der Stadt Laasphe und der Gemeinde Niederlaasphe. Bestellungen auf Brennholz werden im Büro der Oberförsterei vorm. von 9 12 Uhr entgegen genommen, können aber auch auf schriftlichem Wege geschehen.
Laasphe, 20. März 1931.

Alle Arten Druck-sachen

liefert preiswert
Buchdruckerei
Ernst Schmidt,
Laasphe.

Zur Konfirmation

eine Uhr
ein Schmuckstück
ein Besteck
sind Geschenke von bleibendem Wert.

B. Baumann

Uhnmacher Ruf 71.

Laasphe

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 27. März 1931, vorm 9 Uhr, werde ich in Erndtebrück an Ort und Stelle, Sammelpunkt Wirtschaft Strohmann

1 Chaiselongue, 2 Ferkel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Berleburg, 26. März 1931.

Rirken, Obergerichtsvollzieher.